

EXCELLENCE
CLUSTER



TOPOI

PROJEKTBERICHT | RESEARCH REPORT

FORSCHERGRUPPE (C-III) ACTS. SACRED PLACES –
SACRED LANDSCAPES

**MUSIKARCHÄOLOGIE DER RÄUME –
VERGANGENE KLANGWELTEN IM
KULTURGESCHICHTLICHEN KONTEXT**

Forschungsergebnisse im Zeitraum von
01.04.2008 – 30.04.2012

Mitglieder des Forschungsprojekts

Prof. Dr. Ricardo Eichmann, Deutsches Archäologisches Institut, Topoi Principal Investigator

Jana Kubatzki, M.A., Humboldt-Universität zu Berlin, Promotionsstipendiatin

Manfred Tonch, Freie Universität Berlin, Studentische Hilfskraft

Graeme Lawson, Senior Fellow

Mark Howell, Senior Fellow

Beschreibung der Forschungsfrage, des Vorgehens und der Ergebnisse

Forschungsfrage

Welche soziokulturelle Funktion hatte Musik in Räumen, die durch politische und religiöse Sachverhalte gekennzeichnet sind?

Forschungsmethodik, Forschungsformate und Vorgehen

Bis vor wenigen Jahren galt das musikarchäologische Engagement überwiegend der Dokumentation musikbezogener Artefakte und der Untersuchung der organologischen Merkmale von Musikinstrumenten. Soziokulturelle Kontexte wurden nur am Rande konstatiert, sofern sie aufgrund der archäologischen, insbesondere schriftlichen Quellen evident waren. Was bisher fehlte, war eine explizite und engagierte Beschäftigung mit der Frage nach der Funktion der Musik in der Vergangenheit: Weshalb benötigen Menschen Musik?

Musik kann aufgrund musikethnologischer und musikwissenschaftlicher Erkenntnisse als eine Kulturtechnik verstanden werden, die von sozialen Gemeinschaften für die Organisation unterschiedlicher Lebensbereiche genutzt wird. Die Untersuchung von Texten, Bildern, Artefakten und ihres archäologischen Kontextes gibt Aufschluss über die Nutzung dieser Kulturtechnik in der Vergangenheit. Dieser Sachverhalt wurde von einer musikwissenschaftlich und archäologisch geschulten Doktorandin (Jana Kubatzki) am Beispiel des griechischen Kulturraums untersucht. Im Rahmen der von Topoi geförderten Dissertation wurden musikalische Räume im religiösen Kontext untersucht. In diesem Zusammenhang entstand eine Objektdatenbank (Manfred Tonch), die in die Arbeit der Doktorandin einfließt. Die Dissertation behandelt die Forschungsfrage im Kontext antiker Prozessionen.

Ausgangspunkt für die Untersuchung sind Abbildungen auf 177 griechischen Gefäßen mit musikbegleiteten Prozessions Szenen. Vergleichend kamen ausgewählte Textstellen antiker Autoren hinzu. Der Zeitraum der Untersuchung umfasst den Höhepunkt der griechischen Prozessionsbilder: vom (Wieder-)Auftreten von Prozessionsbildern auf Vasen in der archaischen Zeit bis zu dem Beginn des Hellenismus, dem Ende der Prozessionsabbildungen.

Ansatzpunkt waren die ikonographischen Hinweise der Vasenbilder: Geschlecht, Position und Kleidung der Musiker, Musikinstrument und Ensembles. Die Position der Musiker ist dabei relativ konstant in der Nähe des Opfertieres oder der Opfergaben. Die anderen Merkmale der Bilder sind einer größeren Veränderung unterworfen und zeigen nicht nur die Status-Veränderung der Musiker an, sondern auch einen Rollen/Funktionswechsel der Musik.

Die Funktion von Musik in politischen Kontexten unterschiedlicher antiker Kulturräume wurde in Zusammenarbeit mit den Senior Fellows im Rahmen eines Workshops erörtert.

Ergebnisse

Der Vergleich von Abbildungen und Texten lässt darauf schließen, dass die Musik im Kult zunächst aus den priesterlichen Tätigkeiten wie Anrufung und Transformation `Göttlich- Menschlich` hervortrat. Die Musik diente nicht nur der Kommunikation mit den Göttern, sondern sie ermöglichte durch den Tanz den Enthusiasmus (Menschen werden zu göttlichen Wesen: Mänaden, Satyrn etc.) und die Epiphanie einiger Götter (vor allem Apollon tanzte unter seinen Anhängern). Dieser innige, sinnliche Kontakt mit der Götterwelt verliert in der Säkularisierung seine Bedeutung. Prozessionen wurden zwar noch immer zu Ehren der Götter durchgeführt, aber politisch instrumentalisiert. Pomp und Pracht standen jetzt im Vordergrund. Die Ensembles wurden größer, die Auloi dominieren das musikalische Geschehen.

Die naheliegende Vermutung, dass Prozessionen mit ihrer lärmenden und prunkvollen Ausstattung bewusst zur Raumnahme verwendet wurden, oder als raumnehmend empfunden wurden, wird durch marginale Hinweise innerhalb des Textkorpus gestützt. Laute, weithin dringende Klänge der Blasinstrumente werden seit der Antike von allen prosperierenden Staaten zur Denotation ihrer Macht verwendet. Die Klangkulisse von Blasinstrumenten ist kraftvoller und vielseitiger als jene der Saiteninstrumente und Membranophone. Es ist daher nicht kultisch begründet, dass die Auloi (und andere Blasinstrumente) im Prozessionsgeschehen zunehmend bevorzugt wurden, sondern beruht auf ihren Schall-Eigenschaften (Kubatzki, Diss. abgeschlossen).

Musikinstrumente erwiesen sich auch im Rahmen des 2011 veranstalteten Workshops als signifikante Merkmale politischer Räume. Sie sind in diesem Kontext u.a. durch eine besondere Ausstattung (Materialien) und auffallende Größe gekennzeichnet. Musik und Musikinstrumente wurden im royalen Kult oder in Ritualen der breiten Gesellschaft genutzt, dienten der Zukunftsbewältigung, und geben Aufschluss über Gefühle. Musik und Musikinstrumente waren Zeichen politischer Identität, im

lokalen, regionalen oder überregionalen soziopolitischen Kontext und kennzeichnen frühe Globalisierungs- und Internationalisierungstendenzen im Mittelmeerraum, sei es im 2. Jt. v. Chr. oder im 1. Jt. nach Chr. Für beide Zeiträume haben Studien zum räumlichen Kontext von Lauten (Spießlauten; 'Koptische Lauten') weiterführende Ergebnisse erbracht (F. Calament, R. Eichmann und Ch. Vendries, *The lute in Byzantine Egypt. The tomb of the Prophetess of Antinopolis in the Grenoble Museum*, *Orient-Archäologie* 26, Rahden/Westf.: Verlag Marie Leidorf, 2012; R.Eichmann, „Music and States: sound, political space and political condition in the Ancient Near East“ [unpubliziert]). Die Veröffentlichung der Workshopbeiträge ist für 2012 vorgesehen.

Diskussion der Ergebnisse im Lichte der aktuellen Forschung

Die Forschungsthemen der Arbeitsgruppe waren bisher noch nicht hinreichend von der aktuellen Forschung aufgegriffen worden. Dies hat sich durch die Topoi-Initiative geändert. Die Teilnehmer der Workshops haben die hier aufgebrachten und in den Fokus gerückten Themen weiter verfolgt und nach außen getragen.

Zu den besonderen wiss. Herausforderungen zählen musiktheoretische Merkmale aus pharaonischem und spätantiker Kontext, die heute für die arabische Musiktradition kennzeichnend sind (Dreivierteltöne; Tonleiter des Maqam Rast). Zu untersuchen wäre in Zukunft, welchen Einfluss die Internationalisierung einzelner Musikinstrumente und die Deportation von Musikanten auf die Verbreitung des musikalischen Repertoires und die Musiktheorie hatte.

Im Laufe der Zusammenarbeit mit der Doktorandin und den Senior Fellows hat sich außerdem gezeigt, dass experimentell musikarchäologische Arbeiten einen Erkenntniszuwachs erbringen und in Zukunft noch stärker berücksichtigt werden sollten. Die Nachbauten von Musikinstrumenten, die zum Teil in die Topoi-Ausstellung „Jenseits des Horizonts“ eingeflossen sind, erbrachten nicht nur Aufschlüsse über ihr akustisches und musikalisches Potential, sondern auch über die Anwendung moderner digitaler Dokumentationsmethoden.